

Im Lande des Mahdi.

Weite Kreise sehen in Karl May nichts anderes als einen spannenden Jugendschriftsteller, der dem Erwachsenen nichts mehr zu sagen habe. May selber aber lehnte es ab, bloß als fabulierender Jugendunterhalter zu gelten; er will vor allem Lehrer und Erzieher, nicht nur der Jugend, sondern des ganzen Volkes sein. Und in der Tat, wer seine Werke richtig liest, der wird sich sagen, daß er den Namen eines Volkserziehers mit vollem Recht in Anspruch nimmt, führt er ja in jedem seiner Werke immer das Gute zum Sieg und der ganze Plan seines Lebenswerkes vom rohen Gewaltmenschen zum Edelmenschen.

Es ist von hohem Interesse, dem Dichter einmal ins Konzept zu gucken: Karl Mays „Menschheitsfrage“ hat folgende Aufgabe zu lösen: Ihr Blick ist auf die Zukunft des großen Ganzen gerichtet. Sie ist Seherin. Sie kennt vier Giganten, die sich in gewaltigem Ringen um die Zukunft miteinander zu messen haben werden: den wohlgeübten, aber nervös gewordenen und in sich selbst zersplitterten Europäer, den schlafenden Islamriesen, den mongolischen Athleten, der nur seine japanische Hand zu ballen brauchte, um das mächtige Rußland niederzuhalten, und schließlich die neu erstehenden germanisch-indianischen Amerikaner, die wahrscheinlich über die Schicksale der alten Welt zu entscheiden haben werden. Aus diesen Ahnungen und Gesichten ergeben sich nun folgende Aufgaben:

1. Aussöhnung des Morgenlandes mit dem Abendland, damit beide, die Träger der einstigen und jetzigen Kultur, gerüstet zueinanderstehen, wenn der Mongole sich erhebt.

2. Aufklärung über das Entstehen einer neueren amerikanische-indianischen Rasse, damit der Europäer seinen Blick auch über den Atlantischen Ozean richten möge.

3. Die Entwicklung des Gewalt- zum Edelmenschen, damit der unausbleibliche Kampf der vier Giganten von dem kriegerischen auf den friedlichen Weg geleitet und auf diesem entschieden werde.

Dies waren die Grundgedanken, die May vor allem in den letzten rein symbolischen Werken zum Ausdruck bringt.

Im vorliegenden Werk: Im Lande des Mahdi (Band 16, 17, 18 seiner „Gesammelten Werke“, erschienen im Karl-May-Verlag in Radebeul bei Dresden) mißt sich der islamitische Gewaltmensch mit dem christlichen Edelmenschen. Kara Ben Nemsî tritt als Vertreter des Edelmenschen dem in Aberglauben und Sklaverei verstrickten und in seinen besseren Elementen sich nach einem Erlöser (Mahdi) sehnenen Islam entgegen. Jede seiner Taten ist eine stumme Predigt der christlichen Nächstenliebe, die letzten Endes über die islamitische Grausamkeit und Blutrache den Sieg davonträgt. Die im Bösen verhärteten Sklavenjäger und Feinde der Nächstenliebe müssen untergehen (Abd el Barak[,] Abd Asl, Ibn Asl, der Muzábir usw.), während die ehrlich nach Wahrheit Ringenden den wahren „Mahdi“ in der christlichen Liebe finden. Ergreifend ist es, wie der ehemalige Fanatiker des Mohammedanismus, Ssalî Ben Agîl, der islamitische Wanderprediger, der nach dem Mahdi suchte, nach endlosen Kreuz- und Querfahrten am Ende des Werkes (Band 3, Seite 518) zu seinen Peinigern über Kara Ben Nemsî, den Vertreter des christlichen Edelmenschen, spricht:

„Lieber mit ihm in die Hölle, als mit dem Murabit (dem Vertreter islamitischer Werk- und Scheinheiligkeit, der sich für den Mahdi ausgibt) in den seligsten aller eurer Himmel! Sein Glaube führt aus der Hölle in den Himmel; eure haßsprühende Lehre aber macht die sieben Himmel zu Höllen der Verdammnis. Du nennst ihn einen Hund, einen Giaur; aber er allein ist der wahre Gläubige; ich kenne ihn. Die Liebe Gottes ist in ihm und mit ihm und keines Menschen Haß kann ihn besiegen.“

Der ganze dreibändige Roman steht auf dem geschichtlichen Hintergrund der Mahdisten-Kämpfe in den letzten zwei Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts. Der türkische Vasallenstaat Ägypten hatte sich dazumal gewaltig nach Süden ausgedehnt. Aber es war ein Koloß mit tönernen Füßen. In den Ländern, in welche die ägyptische Fahne vordrang, herrschten sittliche Fäulnis, Willkür, Habsucht, Steuerdruck, tiefe Unzufriedenheit der Bevölkerung, unfähige und bestechliche Behörden, wo die Gewalt nicht gerade in den Händen europäischer Befehlshaber und Beamten lag. Zündstoff an allen Ecken und Enden, des Funkens harrend, den der Aufstand der Mahdisten hineinwarf, einer religiös-fanatichen Bewegung, die im Sudan ein eigenes Reich gründete.

In den Kämpfen mit den Anhängern des Mahdi wurde auch der erst 26jährige Slatin Pascha, ein gebürtiger Österreicher, der in rascher Karriere es bereits zum Gouverneur von Darfur gebracht hatte, verwickelt und fiel 1884 nach hartnäckiger Verteidigung in die Hände der Aufständischen. Zehn Jahre hielt

ihn der Mahdi gefangen. Furchtbares hat er in dieser Zeit erduldet. Die Leiden Slatin Paschas in der Gefangenschaft und seine kühne Flucht durch die Wüste wurden von der ganzen zivilisierten Welt seinerzeit mit Anteilnahme und Spannung verfolgt. Nach seiner glücklichen Rückkehr wurde Slatin Pascha mit Ehren überhäuft. Als man daranging, im Sudan wieder Ordnung zu schaffen, konnte man der Mitarbeit Slatin Paschas, der das Land wie kein zweiter kannte, nicht entbehren. 1897 bis 1898 machte er als Chef des militärischen Nachrichtendienstes den Feldzug gegen die Mahdisten mit, der mit der Eroberung Omm Dermans und der Vernichtung des Mahdistenreiches endete. Nach Beendigung des Krieges wurde Slatin zum Generalinspektor des wieder mit Ägypten vereinigten Sudans ernannt.

Das sind die geschichtlichen Hintergründe, auf denen May seinen spannenden Roman: „Im Lande des Mahdi“ aufbaut. Abgesehen von den Schilderungen von Land und Leuten und den dortigen Verhältnissen, die, oft überprüft, sich als durchaus wahr erwiesen haben, ist die dichterische Komposition gelungen und der Roman fesselt von der ersten bis zur letzten Seite. Er kann für jede Volksbibliothek und auch als Jugendlektüre wärmstens empfohlen werden.

Dr. Bg.